

# Fröhliche Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung  
Fünfundsechzigster



für alle Stände.  
Jahrgang.

Nr. 27.

Hirschberg, Freitag, den 2. Februar

1877.

erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insertionsgebühr für die Petizelle oder deren Raum 10 Pf.

Hirschberg, 1. Februar. (Politische Uebersicht.) Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: „Die Stichwahlen zum Reichstage sind am 28. v. M. überall beendigt, doch liegen die amtlichen Ergebnisse im Augenblicke noch nicht vollständig vor. Eine vollkommene und genaue Uebersicht über die Parteistellungen im künftigen Reichstage wird daher erst in einigen Tagen möglich sein. In Berlin hat die Fortschrittspartei bei den engeren Wahlen in den drei Bezirken ihre Kandidaten durchgesetzt. In dem einen Wahlbezirk hat der national-liberale Kandidat v. Forckenbeck, auf welchen sich alle staatsverhaltenden Kräfte vereinigten, nahezu dieselbe Stimmenzahl, wie der fortschrittliche Kandidat, erreicht, — den Sieg durch die Seitens der Socialdemokraten angebotene Unterstützung zu erreichen, wurde von den Nationalliberalen ausdrücklich abgewiesen. In dem zweiten Bezirk siegte der Fortschrittskandidat mit Hülfe der sozialdemokratischen Stimmen, — im dritten Bezirk dagegen mit Hülfe aller gemäßigten Parteien gegen die Socialdemokraten. Im Uebrigen läßt sich schon jetzt übersehen, daß die verhältnismäßig größte Stärkung aus den Wahlen die conservative Partei gewonnen hat. Die Socialdemokraten, welche bei den Stichwahlen durch die Vereinigung aller staatsverhaltenden Elemente fast überall unterlegen sind, werden vermutlich über eine Anzahl von 13 im Reichstage nicht hinauskommen. Hierdurch wird jedoch die große Bedeutung ihres mächtigen Hervortretens an und für sich nicht gemindert.“ Hahen die Socialdemokraten die für selbstständige Stellung von Anträgen erforderliche Anzahl von 15 Stimmen zwar nicht erreicht, so sollen sie trotzdem die Gewissheit haben, durch Unterstützung Seitens der demokratischen Abgeordneten der süddeutschen „Volkspartei“ fast ausnahmslos unter jeden ihrer Anträge 15 Unterschriften zu erhalten. Wie weit die Verbrüderung der „Volksparteier“ und Socialdemokraten geht, wird sich wahrscheinlich in Kürze zeigen. So sollen die Socialdemokraten entschlossen sein, bald nach Eröffnung des Reichstages einen Antrag auf Beseitigung des stehenden Heeres und Errichtung von Volksmilitzen einzubringen. Finden sich 15 Unterschriften zu diesem Antrag, so ist der deutsche Reichstag geschäftsförderungsmäßig genehmigt, eine sozialdemokratische Rede zur Begründung derselben und dann, falls Schluß der Discussion beantragt wird, einen Redner für und einen gegen diesen Schlußantrag zu hören. Es würden dies die engsten Grenzen sein, in welche sich die natürlich völlig nutzlose Debatte einschränken ließe. Ferner bereiten die Socialdemokraten einen Antrag auf Unterstützung aller nothleidenden Arbeiter durch Staatsmittel (im Wege der Beschäftigung derselben an Arbeitsunternehmungen des Staates) vor. — Die „Nat.-lib. Corresp.“ schreibt: „Jetzt, nachdem der Wahlkampf vorüber, drängt sich die Frage auf, wie in Zukunft das Verhältniß der Parteien

noch gestalten soll. Nicht als ob die nationalliberale Partei ihren Standpunkt verändert hätte. Trotz aller Umwerbungen von gewißigt conservativer und von ultramontaner Seite, trotz ihres grundsätzlichen Bestrebens, sich mit der Regierung über die Fragen der Gesetzgebung zu verständigen, ist sie eine liberale Partei geblieben. Die Elemente der Fortschrittspartei aber, welche dem stärksten Wahlkampfe die Signatur gegeben haben, sind nicht mehr die Vertreter eines gesunden Liberalismus, sie geben sich als die Vertheidiger der radicalen Opposition und Negation. Auch bisher ist diese Richtung in der Fortschrittsfraction unserer Parlamente öfters zum Durchbruch gekommen; aber es durfte gehofft werden, daß sie sich in der practischen Arbeit an den nationalen Aufgaben je länger je mehr abschwächen werde. Wesentlich auf dieser Voraussetzung beruhte das freundliche Verhältniß, welches die nationalliberale Partei zur Fortschrittspartei unterhielt. Die Ereignisse der letzten sechs Wochen haben diese Voraussetzung widerlegt. Die Würföhner der Fortschrittspartei in den Wahlversammlungen, wie in der Presse haben zwischen ihrer und der nationalliberalen Partei eine Kluft constatirt, weit tiefer und prinzipieller, als der Abstand ist, welcher die Nationalliberalen von den Freiconservativen trennt.“ Hoffentlich zieht sich der augenblickliche Kluß im Parlament noch wieder zu. Den Versuch, das zu bewirken, wird die nationalliberale fraction nicht aufzugeben. Darüber freilich soll sich Niemand täuschen, wie die „Nat.-lib. Corresp.“ mit Recht betont: „Ein Zusammensehen zwischen nationalliberaler und Fortschrittspartei in der bisherigen Weise ist nur dann wieder möglich, wenn die letztere sich emanzipirt von den sie terroristirenden Radicalismus, wenn sie sich klar und entschieden eine Operationslinie vorzeichnet, welche erkennen läßt, daß sie Positives zu schaffen, nicht in unfruchtbare Oppositionsmacherei ihre Stärke zu suchen entschlossen ist.“ — Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht die Einberufung des Elsaß-Lothringischen Landesausschusses auf den 5. Februar. Allem Anschein nach ist die diesjährige Session dieser Körperschaft mit Rücksicht auf den Reichstag so früh anberaumt worden. Da nämlich der Reichstag nach seiner demnächst bevorstehenden Session im laufenden Jahre nicht mehr tagen soll, so muß ihm das Elsaß-Lothringische Landesbudget für 1878 schon jetzt vorgelegt werden. Freilich hat der Bundesrat vor Kurzem den bekannten Gesetzentwurf angenommen, nach welchem Elsaß-Lothringische Landesgesetze auch ohne die Mitwirkung des Reichstages erlassen werden können, wenn ihnen der Landesausschuß zugestimmt hat. Aber erstens ist noch nicht ausgemacht, daß der Reichstag diesem Gesetzentwurf ebenfalls beitreten wird, und sodann wäre es immerhin möglich, daß zwischen Regierung und Landesausschuß eine volle Verständigung über das Gesetz nicht zu erzielen wäre. Es blieb also kein

anderer Ausweg, als den Staat schon jetzt festzustellen. Wenn übrigens ein Straßburger Correspondent der „Frankfurter Ztg.“ über diese frühzeitige Budgetausstellung einen gewaltigen Lärm schlägt und dieselbe in gewohnter Weise als deutsche Neuerung verächtlich und lächerlich zu machen sucht, so beweist das nur aufs Neueste, mit welch eigenthümlicher Sachkenntniß die Dinge in Esch-Boiringen von dieser Seite behandelt werden. Weit entfernt, eine deutsche Neuerung zu sein, ist jene Einrichtung vielmehr eine französische Gewohnheit, welche auch die heutige Republik cultivirt.

### Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Der Abwechselung wegen hat heute die Sachlage wieder einmal ein friedliches Gesicht. Die Verhandlungen zwischen der Pforte einerseits, Serbien und Montenegro andererseits sind im Gange. Man schreibt der „Nat. Ztg.“ über dieselben aus Wien unter dem 29. Januar: „Gestern Vormittag fand im türkischen Botschaftshotel die erste Conferenz zwischen Aleko Bascha und dem serbischen Agenten Bulatich Statt. Heute soll die zweite Conferenz statt finden und man glaubt, daß die Verhandlungen noch im Laufe dieser Woche zu Ende geführt werden können, obwohl die Pforte zur Stunde noch an der Forderung einer Kriegsentschädigung und gewissen Garantien für die Zukunft, Serbien an der Forderung der ganzen Drina-Grenze und gewissen Erleichterungen für Zahlung des Tributs festhält. Da Russland auf der Conferenz zu Constantinopel die Reformen in den türkischen Provinzen in Zusammenhang mit der serbischen und montenegrinischen Frage zu bringen und darin zu erhalten gewußt hat, so blieben diese beiden mit dem Scheitern der Conferenz natürlich auch ungelöst. Es liegt nun Midhat Pascha auch Alles daran, in Serbien Russland jeden Vorwand zum Kriege aus der Hand zu spielen, und so wird er sogar in der Klein-Szowjet-Frage vielleicht keine allzugroßen Schwierigkeiten machen. Letztere dürfte vielleicht erst ihre definitive Lösung finden, wenn schon der Friede zur Thatatthe geworden. Die heisige Regierung soll sich für das Zustandekommen des serbisch-türkischen Friedens so sehr interessiren, als dies nur zulässig ist, ohne aus dem gleichen Schrift zu kommen, den man seitdem mit den übrigen Mächten zu halten gewußt hat. Sie sucht auch auf den Fürsten von Montenegro einen Druck auszuüben zu Gunsten der Herabminderung der Gebietsansprüche desselben. Bevollmächtigter der Pforte in den Unterhandlungen mit Montenegro ist Derwisch Pascha.“

In Betreff der oben erwähnten Verhandlungen spricht sich der Petersburger „Golos“ wiederholt dahin aus, daß Niemand in Russland die Erneuerung des Krieges mit Serbien vernünftiger Weise wünschen könne, da die Folgen eines solchen Krieges die orientalische Frage nur noch weiter verwirren würden. Ein siegreicher Marsch der türkischen Armee nach Belgrad würde in die mit Macht errungenen gegenseitigen Beziehungen der Mächte, welche gegenwärtig allein als die Grundlage einer nützlichen Einwirkung auf die Pforte gelten könnten, nur eine Verstimmung hineinbringen können. Wenn es aber Serbien gelinge, befriedigende Friedensbedingungen zu erzielen, so würde die Aufgabe der Mächte in Betreff der Beilegung der orientalischen Schwierigkeiten bedeutend erleichtert werden. Der „Golos“ schließt mit dem Wunsche, die serbische Regierung möge durch einen ehrenhaften Frieden mit der Pforte ihren Einsatz aus dem Spiele ziehen.

Wie der „Köln. Ztg.“ aus Russland gemeldet wird, ist die Concentrirung der türkischen Armee in Donau-Bulgarien noch lange nicht erfolgt. Von Niš bis Sofia sind 40,000 Mann verteilt, in Widdin stehen 24,000 Mann, in Russisch 7000, in Barna 9000, in Silistra 6000, in Schumla 12,000 Mann. Die schlecht bestellten Lazarette sind von den aus dem Süden angelkommenen, an das kalte Klima ungewohnten Leuten gefüllt. Im Allgemeinen fehlt es ganz besonders an Munition und Bespannung; die Hälfte der Truppen in Bulgarien sind Redts und ungerniglich montiert, deshalb für einen Feldzug gegen einen überlegenen Gegner unzureichend.

Das Kölner „Ztg.“ aus dem 24. Januar, wird geschrieben: Im Besitzen des Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Bis zur vollkommenen Herstellung dürfte wegen der sehr gelungenen Kräfte aber noch geraume Zeit verstreichen. Auf Empfehlung des Generalstabchefs, Generaladjutanten Repolotischitski, hat der Kaiser den Generalmajor Daudeville, der durch längere Zeit in Serbien verweilte, zum Mitglied des Generalsabes der Irregulären ernannt. Die irregulären Wehrkräfte des Reiches werden eifrig organisiert, da ihre Mobilisierung in der nächsten Zeit erfolgen dürfte. Dass die Lage noch immer eine ernste ist, beweist das gestern publicirte Gesetz über den Wirkungskreis des Civilcommissärs im feindlichen Lande. Der Commissär ist dem Höchstcommandirenden unterstellt und seine Kom-

petenz erstreckt sich über sämmtliche Verwaltungangelegenheiten. Nur für die diplomatischen Angelegenheiten ist eine besondere Kompetenz erachtet worden. Die Truppen, welche in dem Vorderer, Tigraspoler und Azanauer Kreise disloziert wurden, haben die Ordre zur Marschbereitschaft in der Richtung nach dem Brust erhalten. Die allgemeine Meinung der Offiziere ist, daß erst mit dem Wechsel in der Person des Höchstcommandirenden das Signal zu einer Bewegung der Armee gegeben werden dürfte. Die Ernennung eines Nachfolgers des erkrankten Großfürsten dürfte sehr bald erfolgen. Die Dreiester Festungen sind vollständig armirt worden. Das Belagerungsgeschick ist in Bieletz und Chotom in mehrere Parks formirt worden. Die leichte Artillerie ist um 8 Batterien Gebirgsgeeschüsse vermehrt worden. Der Train wächst immer mehr und ist nur zu beforschen, daß er wegen seiner kolossal Dimensionen — es sind bei 2000 Fuhrwerke und 5400 Pferde in den letzten drei Wochen angewachsen — nicht schließlich ein Hindernis für die Beweglichkeit der Armee werde.

Weiter sind folgende Nachrichten eingegangen:

Wien, 31. Januar. Die von Constantinopel aus verbreitete Nachricht, daß Österreich der Pforte den Raid ertheilt habe, Serbien und Montenegro aufzufordern, Delegirte für die Friedensverhandlungen abzusenden, wird von unrichteter Seite als unbestimmt bezeichnet. An dieses Document wird die weitere Mitteilung geknüpft, daß die Pforte ihrerseits zwar in Wien eine indirekte Anfrage bezüglich einer eventuellen Friedensvermittlung durch Österreich gehabt hat, daß aber die österreichische Regierung dieses Ansuchen in höflicher und entschiedener Weise abgelehnt hat.

Wien, 31. Januar. Wie die „Presse“ erfährt, wären die Friedensverhandlungen zwischen der Pforte und Serbien auf Schwierigkeiten gestoßen. Die Pforte stelle Zusatzforderungen in Betreff des status quo ante, welche sie aber nicht präzise formulirt habe. Serbien wolle nicht auf Grund eines ihm nicht völlig bekannten Programms auf weitere Unterhandlungen eingehen und habe es daher bisher unterlassen, seinen diplomatischen Agenten Befehl für die Verhandlungen formell zu beglaubigen.

Berlin, 31. Januar. (Vermischtes.) Einige Blätter brachten die Nachricht, daß der älteste Sohn des Kronprinzen erst jetzt nach seiner Mündigkeit amlich als Prinz Wilhelm bezeichnet werden soll. Dieselbe ist, wie die „Voss. Ztg.“ bemerkt, unrichtig, da der selbe schon stets so bezeichnet und auf dem Gymnasium also aufgerufen und in den Listen desselben so und nicht anders geführt worden ist. Bekanntlich hieß der jetzige Kaiser bis zum 8. Juni 1840, da er den Titel Prinz von Preußen erhielt, gleichfalls Prinz Wilhelm, ebenso wie sein Onkel, der jüngste Bruder Königs Friedrich Wilhelm's III. — Gelegentlich der Verleihung des Hosenbandordens an den Prinzen, dem ältesten Sohn der Königin Victoria, wird bemerkt: Der Orden zählt nun 50 Mitglieder, von denen Deutschland allein 11 stellt. Es sind außer der merkwürdigen Dreizahl, welche zum ersten Male, so lange der Orden besteht, dadurch gebildet wird, daß Vater, Sohn und Enkel (nämlich der deutsche Kaiser, der Kronprinz des deutschen Reiches und der Prinz Wilhelm) zugleich Ritter des Hosenbandordens sind, die Großherzöge von Mecklenburg-Strelitz und von Hessen, die Herzöge von Braunschweig, Sachsen-Weiningen und Sachsen-Coburg-Gotha, die Prinzen Ludwig von Hessen und Christian von Schleswig-Holstein, endlich noch der König von Hannover, also sämmtlich Verwandte der Königin Victoria. — Ueber die Audienz, welche Prinz Wilhelm am 26. Januar in Cassel der städtischen Deputation erhielt, bringt die „Hessische Morgen-Zeitung“ nachstehende Einzelheiten: Oberbürgermeister Weise hieß die Ansprache, worin er auf den hochverehrten Entschluß des erlauchten Vaters hinwies, welcher darin bestie, allem Herkommen entgegen, seinen Sohn überhaupt ein Gymnasium besuchen zu lassen. Durch die Wahl des Casseler Gymnasiums sei der Stadt eine ganz besondere Ehre erwiesen. Seit, nachdem der Prinz seine hiesigen Studien durch ein rühmliches Examen bestanden habe und im Begriff stehe, die Residenz zu verlassen, hätten die städtischen Behörden es nicht unterlassen wollen, für die der Stadt erwiesene hohe Ehre und den Sponsaalen derselben für den Scheidenden durch das überreichte Album einen besonderen Ausdruck zu verleihen. Das Angebinde möge in ihm stets angenehme Erinnerungen an Cassel wachrufen. Prinz Wilhelm entgegnete, nachdem er das Album durchblättert hatte, daß er sich in dieser Stadt sehr wohl gefühlt habe und dieselbe als seine zweite Heimat betrachte. Er werde in Zukunft gern an seinen hiesigen Aufenthalt zurückkehren und hoffe recht oft Gelegenheit zu haben, auch hierher zurückzukehren. Von dem reizenden Geschenk sei er hoch erfreut und bitte die Deputation, den städtischen Behörden seinen liebgestohlenen Dank mit der Versicherung aussprechen zu wollen, daß er das Album stets mit besonderer Liebe und Werthschätzung durchblättern werde. Als ein kleines Gegengeschenk erlaube er sich, den Herren von der Deputation seine Photographie

zu überreichen. So war ungefähr der Verlauf der ersten formlichen Audienz, welche der jugendliche Prinz, dessen Haupt bestimmt ist, dereinst die deutsche Kaiserkrone zu tragen, ertheilte. Der Umschlag des 14 photographische Aufnahmen enthaltenden Albums ist von blauem Leder und Silberbeschlag hergestellt, in dessen Mitte das vom Casseler Goldarbeiter Kaupert kunstvoll gearbeitete städtische Wappen prangt. Das welscherhaft ausgeführte Titelblatt, von dem Hofkalligraphen Trautermann gearbeitet, trägt die Widmung: „Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen zum Andenken verehrungsvoll gewidmet von der Residenzstadt Cassel“. Über der Inschrift prangt die Insigne des deutschen Reichsadlers, unterhalb derselben das erwähnte städtische Wappen und an beiden Seiten je eine Königskrone. — In einer der Gruppen kam vorgeherrn beiläufig auch die Reichseisenbahnsfrage zur kurzen Besprechung. Der Regierungs-commissar, Ministerialdirektor Weißhaupt, erklärte, die preußische Regierung sei gegenwärtig damit beschäftigt, das sehr bedeutend angeschwollene Material in dieser Beziehung zu sichten, um darnach ihre Stellung nehmen zu können. Für den Fall, daß das Project des Ankaufs der Bahnen durch das Reich den kommenden Reichstag beschäftigen sollte, so werde derselbe das gesamme nötige Material zur Beurtheilung vorfinden. — Die Staatsregierung beabsichtigt noch der „W. Btg.“ Ende dieser Woche einen Gesetzentwurf wegen anderweitiger Befreiung der Revenanten aus den Domänen Merseburg und Naumburg vorzulegen. — Bekanntlich bestimmt die Strafgesetz-Novelle, daß gegen Kinder unter 12 Jahren, welche sich einer mit Strafe bedrohten Handlung schuldig gemacht haben, eine strafrechtliche Verfolgung nicht eintreten soll; daß aber solche Kinder, nach Beschluss der Vormundschaftsbehörde in einer Erziehungs- und Besserungs-Anstalt gebracht werden können. Das hierbei zu beobachtende Verfahren soll sich nach den landesgesetzlichen Vorschriften richten. Da solche in Preußen nicht vorhanden sind, soll dieser Vorschrift in der Gesetzesgebung abgeholfen werden und wird demnächst ein bezüglicher Gesetzentwurf dem Landtage unterbreitet werden. — Zur Verständigung über einen einheitlichen Eisenbahnsatz ist bekanntlich eine Konferenz nach Berlin berufen worden. Die Eröffnung derselben ist indeß bis zum 5. Februar verschoben werden. Tags vorher wird eine Versammlung der Delegirten der Privat-Eisenbahnen statt finden zur Vorberatung der Vorlagen des Handelsministers. — Der Geschäftsumfang des Ober-Verwaltungsgerichts ist mit der Zeit so gewachsen, daß die Stellen, welche als Nebenamt verwaltet werden, sich als eine unhalbare Einrichtung erweisen. Es hängt damit allein der Rücktritt des Professors Gneist von seiner Stelle im Ober-Verwaltungsgericht zusammen, und auch der zweite Inhaber einer solchen Stelle, der Geh. Ober-Finanzrat Rhode, soll mit ähnlichen Absichten umgehen, da die Arbeitslast kaum zu bewältigen ist. Man hat daher auch bereits die Vermehrung der Rathsstellen in Aussicht genommen und zwar zunächst nur zwei. Diese Angelegenheit wird im Abgeordnetenhaus demnächst zur Sprache kommen; auch die Verstärkung der Bezirks-Verwaltungsgerichte ist man gewillt, in Anregung zu bringen. — So kurz der Herrschertraum eines Alterspräsidenten in unserem Parlamente auch ist, so hat doch die Beantwortung jener Frage dieses Mal insofern ein erhöhtes Interesse, als es nämlich sehr leicht möglich ist, daß das Scepter einem — Sozialdemokraten in die Hand fällt. Wie finden zum ersten Male in der sonst so jugendlichen Phalanx der Sozialdemokraten würdige Freunde, starke Slezäger, und zwar den wohlbegüterten Herrn Rittinghausen aus Köln und den Baurath Demmler, den alten Duochruder des verstorbenen Großherzogs von Mecklenburg. Freilich, Herr v. Gerlach ist älter, als diese graubärtigen Sozialisten, aber er wird sich kaum die Last eines Alterspräsidentiums aufbürden wollen. Ist daher Herr v. Bonin nicht gleich am ersten Tage der Eröffnung der Session auf seinem Posten, so können wir es erleben, daß der deutsche Reichstag seine erste Sitzung unter dem Vorsitz eines Sozialdemokraten abhält.

Wetz, 28. Januar. Der biesige Gemeinderat hat seine erste Sitzung unter dem Vorsitz des neuen Bürgermeisterverwalters v. Freiberg gehalten. In dieser Sitzung wurde die abschlägige Antwort, welche der Oberpräsident dem Gemeinderat auf seinen eingerückten Protest ertheilte, vorgelesen. Zugleich wurde ein Schreiben des biesigen Bezirkspräsidenten mitgetheilt, in welchem letzterer die Hoffnung ausdrückt, daß die Gemeinderäthe ihre Mitwirkung zur Verwaltung der Geschäfte nicht versagen werden; v. Freiberg erklärte sodann, daß er sein Möglichstes zu thun bereit sei, um zu diesen Resultaten zu gelangen. Im weiteren Verlauf der Sitzung erklärte sich der Gemeinderat mit 16 gegen 5 Stimmen bereit, im Interesse der Stadt der städtischen Verwaltung seine Mitwirkung zu leisten. Drei Mitglieder zeigten ihren Austritt aus dem Gemeinderat an. Unerfreulich, meint die „Carlsruher Btg.“ dürfte das Bleiben des Gemeinderates nur Deneu sein, welche lieber die städtischen Interessen preisgeben möchten,

als dieselben in Gemeinschaft mit einem Beamten des Staates zu ordnen.

Öesterreich-Ungarn. Pest, 31. Januar. Wie der „Pest Correspondenz“ aus Wien gemeldet wird, wird heute Nachmittag die zwangsläufige Unterredung der bei dem Ausgleiche beteiligten beiderseitigen Minister mit den leitenden Persönlichkeiten der Nationalbank bei dem Finanzminister von Pretis fortgelegt werden. Morgen wird wahrscheinlich eine gemeinsame Ministerkonferenz statt finden.

England. London, 30. Januar. Die amtliche „Gazette“ veröffentlicht eine vom Conseil erlassene Verordnung, wonach in Folge des in Westindien und in anderen Theilen Amerikas ausgebrochenen gelben Fiebers keines der von Cuba oder aus solchen Häfen kommenden Schiffe, die zwischen dem 35. und 60. Längengrade westlich von Greenwich liegen, Personen an das Land seien darf, ohne daß vorher eine Prüfung des Gesundheitszustandes der Personen und die ausdrückliche Genehmigung der Behörden zum Betreten des Landes statt gefunden hat.

Russland. Petersburg, 31. Januar. Wie der „Regierung-Anzeiger“ vom 30. d. mitsellt, ist der Prozeß wegen der am 18. December 1876 vor der Kazanschen Kirche statt gehabten Demonstration im Senat eröffnet worden.

Rumänien. Bucarest, 31. Januar. Der „Polit. Correspondenz“ wird von hier berichtet, daß der Rücktritt der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern demnächst bevorstehen und daß eine Auflösung des Cabinets wahrscheinlich sei. Cogalniceanu und Epureanu dürften sodann vorerst ein Übergangsministerium bilden, bevor eine conservative Regierung sich constituiere.

Griechenland. Athen, 27. Januar. Dr. Schliemann hat den Eingang zu einer doppelten, kreisförmigen Totenstadt bei Mykenae entdeckt und dort in einem Grade vier goldene, reich verzierte, 18 Centimeter hohe Vasen, sowie zwei Siegellinge, von denen einer eine Palme vorstellt, und sieben weibliche Figuren gefunden.

### Landtags-Verhandlungen.

Berlin, 30. Januar. (Abgeordnetenhaus. — 9. Sitzung.) (Schluß.) Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Antrag Matuschka, betreffend das Feldjägercorps, angenommen. Der Stat der Verwaltung der direkten Steuern gab alsdann Anlaß zu neuen Variationen über die Thematik „wirtschaftlicher Notstand, Steuerschraube, Ungleichheiten der Steuereinführung“, in welchem sich diesmal neben den Abg. Röderath und v. Schorlemer-Alst auch der Abg. Berger ergibt, der bereits in dem vorliegenden Stat das Deficit ausfindig gemacht haben will. Der Abg. Röderath und der Finanzminister waren bemüht, die Klagen auf das richtige Maß zurückzuführen. Uebrigens wurde der Stat in sämtlichen Punkten der Einnahme und Ausgabe genehmigt. In der nächsten auf morgen, Mittwoch 11 Uhr, anberaumten Sitzung wird die Statberatung fortgesetzt werden.

— 31. Januar. (Abgeordnetenhaus. — 10. Sitzung.) Im Hause kam zunächst der Antrag des ultramontanen Abgeordneten Grethen v. Heereman zur Beratung, welcher das Wahlprüfungsverfahren nach Analogie der im Reichstage geltenden Bestimmungen insofern zu modifizieren beabsichtigt, daß die beanstandeten Wahlen von den Abtheilungen an eine ständige Wahlprüfungscommission überwiesen werden sollen. — Frhr. v. Manteuffel befürwortete den Antrag, empfahl jedoch einen Zusatz, wonach diese Commission verpflichtet sein soll, die Wahlprüfungen in derselben Reihenfolge zu erledigen, in welcher sie bei ihr eingegangen sind. Zur Begründung dieses Amendements wies er darauf hin, daß durch einen eigenthümlichen Aufall die Wahlen der Minorität sehr schnell geprägt worden seien, während die zweifelhaftesten Wähler der liberalen Seite sich oft durch mehrere Sessionen hingeschleppt hätten. Abg. Lasker wies diesen Angriff gegen die Majorität als eine nachweislich unbegründete Beleidigung zurück und empfahl die Überweisung des Heereman'schen Antrages, dem er seine volle Zustimmung gebe, an die Geschäftsordnungskommission, damit diese sich ins Besondere auch über die Frage schließen mache, ob die neue Einrichtung schon auf die jetzt vollzogenen Wahlen Anwendung finden solle. Nachdem sich Abg. Zelle gleichfalls im Interesse der Feststellung einheitlicher Grundsätze bei der Entscheidung über die Rechtmäßigkeit der Wahlen für den Antrag Heereman erklärt hatte, wurde derselbe an die Geschäftsordnungskommission verwiesen. — Das Haus setzte demnächst die Beratung des Staatshaushaltsetats fort. Der Stat des „Staatsanzeiger“ gab dem ultramontanen Abg. Cremer Veranlassung zu einer Beschwerde über die Art der Veröffentlichung der parlamentarischen Verhandlungen in dem amtlichen Organ. Während von den Rednern des Hauses nur die Namen aufgeführt werden, drückt man im „Reichs- und Staatsanzeiger“ die Reden nach dem stenographischen Bericht. Nach einem Erkundung des Obertribunals sei ein solcher Bericht nicht als wahrheitgetreu im

Sinne des Geschehens zu betrachten und das „Märk. Kirchenblatt“ sei auf Grund eines Berichts, der ausschließlich die Reden einer einzelnen Partei brachte, bestraft worden. Die Billigkeit erfordere gleichen Wind und gleiche Sicht für Alle. Geh. Rath Bittelmann erwiderte, daß eine Publication der gesamten stenographischen Berichte im „Staatsanzeiger“ einen Kostenaufwand von 106,000 M. erfordern würde. Die amtliche Veröffentlichung der Ministerreden sei erforderlich, um jeden Zweifel über den Wortlaut der abgegebenen Erklärungen auszuschließen. — Abg. Windthorst (Bielefeld) erklärte, daß er für die dritte Sitzung des Staats sich einen Antrag vorbehalte, der der jetzigen Art der Publication ein Ende mache. Die Regierung werde sehr leicht offizielle Organe, wie die „Nord. Allg. Zeit.“ oder die „Post“ haben, die bereit seien, den Wortlaut der Ministerreden zu veröffentlichen. — Abg. Windthorst (Münster) schloß sich dieser Ansicht an und wünschte, daß im „Staatsanzeiger“ über die Parlamentsverhandlungen gar nichts veröffentlicht würde. Eine amtliche Publication bräße man bereits in den stenographischen Berichten und im Übrigen würden die Ministerreden auch von nichtamtlichen Blättern in voller Ausdehnung gebracht. Interessant wäre es, zu wissen, ob die neuere Publication von Oratessprüchen in der auswärtigen Politik dem „Staatsanzeiger“ viele neue Abonnenten zugeführt habe. Nachdem Abgeordneter Graf Bethuys-Huc die „Post“ gegen die Bezeichnung als „offizielles Organ“ in Schuß genommen, wurde der Staat genehmigt. — Eine längere Discussion knüpfte sich sodann an die Ausgabeposition für die „Provincial Correspondence“. Das Ende der langen Fäden war wiederum, wie alljährlich bisher, die Bewilligung der angezeigten Position und zwar mit 218 gegen 157 Stimmen, in welchen sich das Centrum und die Polen mit der Fortschrittspartei zusammenfanden. Weiter bot die Staatsberatung, die bis zum Staat der Lotterieverwaltung forschritt, kein besonderes Interesse. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. Fortsetzung der Staatsberatung.

## Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 1. Februar.

\* Rundschau. (Zum Gefängniswesen in Schlesien. — Petitionen. — Ultramontane Manöver. — Die Gymnasien Schlesiens.) Zum Gefängniswesen in Schlesien geben dem „Ob.-Azn.“ folgende beachtenswerte Mittheilungen zu: „Von den 6 Strafanstalten der Provinz Schlesien, welche zur Aufnahme von männlichen Buchthausgefangenen bestimmt sind, ist neben der Breslauer Anstalt nur die zu Ratibor hauptsächlich und von vornherein zur Zellenhaft eingerichtet: sie hat neben bedeutenden Räumen für die Collectivhaft 380 belegungsfähige Zellen für die Einzelhaft bei Tag und Nacht, und 136 Zellen für nächtliche Isolirung der Gesangenen. — Um namentlich die Einzelzellen, dann aber auch die gemeinschaftlichen Räume zweckentsprechend wie blöder zu belegen, sind höherer Bestimmung zu Folge vom 1. Februar c. in die Ratiborer Anstalt einzuliefern: 1) von sämtlichen Schwur-, Kreis- und Untergerichtsbezirken der Provinz Schlesien und die nur zum 1. Male zur Buchthausstrafe verurteilten katholischen und evangelischen Personen, deren Strafe die Dauer von 2 Jahren nicht erreicht, ohne Rücksicht auf das Lebensalter und ohne Rücksicht darauf, ob sie polnisch oder deutsch sprechen. Außerdem noch: 2) von den Schwur- und Kreisgerichten zu Beuthen, Ratibor und Neisse, von den Kreisgerichten zu Gleiwitz, Lublinz, Bieł, Rybnik, Leobschütz, Töle, Neustadt und Groß-Strehlitz, und von den Kreisgerichtsdeputationen zu Myslowitz und Tarnowitz alle zum 1. Mal verurteilten polnisch oder deutsch redenden Büdlinas ohne Rücksicht auf das Lebensalter und die Dauer der Strafe. Sämmliche Büdlinas zu 1, sowie diejenigen von 2, welche zur Zeit ihrer Verurtheilung das 25. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, unterliegen der Zellen- (Einzel-) Haft, während die übrigen zu 2 der Collectivhaft überwiesen werden. — Von den vorgedachten Mogaben bleiben die in Schlesien zur Verurtheilung kommenden Büdlinas jüdischen Bekennnisses ausgeschlossen; dieselben werden an die Strafanstalt zu Rawitsch abgeleitet.

Bei dem Hause der Abgeordneten sind von folgenden Personen resp. Abgeordneten aus Schlesiens Petitionen eingegangen: Berg, ehemaliger Schaffner, Breslau, bestwirkt sich, daß er pensionirt worden. — Böß und Rosendahl, frühere Brüder, Breslau, Beschwerden in Bezug auf ihre Entlassung aus dem Eisenbahndienste. — Magistrat zu Reichenbach in Schlesien beantragt, die Heranziehung der sogenannten Wandergerichtshäuser zur Gemeindesteuer zu erwirken. — Clemens und Genossen, Trödler zu Breslau, beantragen, die Revision des Pfandleibreglements, namentlich in Bezug auf Binen, Ausbemahung und Verlauf der Pfänder herbeizuführen. — Adam, früherer Schankwirth in Breslau, unverständliche Anführungen. — Schäpke, Kurstgärtner, Breslau (durch den Abgeordneten Dr. Franz überreicht), schwert sich, daß es die Behörden nicht ermöglichen, daß eine in der Nähe seines Grundstücks angelegte neue Straße canalisirt wird, um den früher bestandenen Wasserabfluß von seinem Grundstück wiederherzustellen. — Volkskl. Bauer in Kranowitz, beantragt, einer etwaigen Vorlage

auf Erhebung der Gemeinde Kranowitz zur Stadt nicht zuzustimmen. — Magistrat zu Göttelsberg (durch den Abgeordneten Kletsch überreicht) beantragt, im Wege der Gesetzgebung herbeizuführen, daß Consumentvereine zu den Communalsteuern herangezogen werden können. — Der evangelische Gemeindeliktenrat und die Gemeindevertretung in Brieg beantragen, zu erwirken, daß die Gemeinde von dem durch Vermittelung der Stadtbauämter an das königliche Gymnasium dafelbst zu leistenden Salarientbeitrag von 444 Mark entbunden werde. — Müller und Genossen, Stadtgerichtssecretaire in Breslau, beantragen, die Gleichstellung der Secretaire der Amts- und Kreisgerichte mit denen der Appellationsgerichte im Range und Einkommen zu erwirken. — Klose und Genossen, Canististen der Oberdeutschen Eisenbahn, Breslau, beantragen, die gehaltliche Gleichstellung der Eisenbahnbeamten mit den Canististen der übrigen Behörden herbeizuführen. — Wille und Genossen, Secretaire des Kreisgerichts zu Görlitz (durch den Abgeordneten Lueders überreicht), beantragen, die gehaltliche Gleichstellung der Kreisgerichtssecretaire mit den Appellationsgerichtssecretairen herbeizuführen.

In der Gruppe für Prüfung des Staats der Eisenbahnverwaltung brachte der Abg. Lippé die von der „Sch. B.-B.“ gebrachte Nachricht zur Sprache, daß der Minister die Beschäftigung der wegen Geschäftsstodung entlassenen schlesischen Bergleute bei den Bauten der Staatsseidenbahnen zwar verfügt gehabt, aber Gegenbefehl gegeben habe, weil die Bergleute sozialdemokratisch gewählt hätten. Die Vertreter der Regierung erklärten, daß ein solcher Gegenbefehl nie erfolgt sei, vielmehr Alles geschehe, um den arbeitslosen Bergleuten bei den Staatsbauten Beschäftigung zu geben, daß eine Erörterung darüber, wie die Bergleute bei den Reichstagswahlen gewählt hätten, durchaus nicht Statt gefunden habe und Alles, was die Zeitungen darüber bringen, aus der Lust geprägt sei. Die „Bresl. Morgenzeit“ fügt dieser Mittheilung hinzu: „Wir haben schon damals, als wir die Nachricht des ultramontanen Blattes mit in unsere Spalten übernahmen, unsern Zweifeln in die Wahrheit des gleichen Ausdruck gegeben. Es liegt in dem System des genannten Blattes, der Regelung und den Liberalen bei jeder Gelegenheit die gehässigsten Motive unterzuschlieben. So ist dasselbe im Augenblick stark damit beschäftigt, die Beamten der katholischen Werke in Oberschlesien der Verfolgungssucht anzuzuladen. Dieselben sollen die Arbeiter, welche ultramontan gestimmt, „massenweise entlassen“ und „bei dem herrschenden Typhus und der rauhen Witterung erbarmungslos dem Elend preisgegeben.“ Die verhafsten Liberalen, welche Aktionen und Privat-Unternehmungen leiten, machen es natürlich ebenso und nutzen die Geschäftsstodung als politisches Agitations- resp. Verfolgungsmittel aus“. Wohin soll diese Hege führen?“

Nach dem Staatshaushaltsetat pro 1877—78 sind den vom Staate zu unterhaltenden höheren Lehranstalten Schlesiens aus Staatsfonds folgende Beträge überwiesen: Dem Matthias-Gymnasium zu Breslau 23,603 M.; den Gymnasien zu Brieg 10,740 M., zu Glogau 9780 M.; der Wilhelmsschule zu Reichenbach 22,203 M.; dem ev. Gymnasium zu Groß-Glogau 23,817 M.; dem lat. Gymnasium dafelbst 5964 M.; den Gymnasien zu Hirschberg 21,129 M., Sagan 9780 M., Oppeln 12,735 M., Ratibor 25,725 M., Leobschütz 15,590 M., Neisse 15,800 M., Gleiwitz 21,084 M. und Gr. Strehlitz 24,620 M. Für das Gymnasium in Pleß ist kein Bedürfniszuß ausgesetzt. Aus eigenem Erwerbe und sodann aus bestimmten fiscalischen Fonds, Stiftungsfonds u. s. w. nehmen ein: Das Matthiasgymnasium zu Breslau 39,505 + 19,662 M., die Gymnasien zu Brieg 19,078 + 13,827 M., zu Glogau 26,018 + 17,400 M., die Wilhelmsschule zu Reichenbach 16,410 + 6642 M., das evang. Gymnasium zu Glogau 21,954 + 3915 M., das kathol. Gymnasium dafelbst 16,458 + 24,270 M., die Gymnasien zu Hirschberg 10,849 + 1860 M., Sagan 11,523 + 21,076 M., Oppeln 19,785 + 16,880 M., Ratibor 43,368 M. (eigener Erwerb), Leobschütz 43,200 + 6435 M., Neisse 22,776 + 15,845 M., Gleiwitz 22,377 + 18,000 M., Groß-Strehlitz 13,950 + 3000 M. und zu Bieł 14,090 + 10,500 M. Die Gesammeinnahme stellt sich einschließlich der etwaigen, im Ganzen unerheblichen Einnahmen aus eigenem Vermögen bei den vorstehenden Anstalten wie folgt: Matthias-Gymnasium zu Breslau 88,650 M., Gymnasium zu Brieg 45,160 M., Glogau 54,100 M., Wilhelmsschule zu Reichenbach 46,500 M., die Gymnasien zu Groß-Glogau, das evangelische 53,880 M., das katholische 48,860 M., Hirschberg 36,070 M., Sagan 42,800 M., Oppeln 50,700 M., Ratibor 79,800 M., Leobschütz 67,050 M., Neisse 55,350 M., Gleiwitz 62,100 M., Groß-Strehlitz 41,720 M., Bieł 30,215 M. Hiervom entfallen u. s. auf die Besoldungen der Directoren, der Lehrer und auf Wohnungsgeldauschüsse: Bei dem Matthias-Gymnasium zu Breslau 5700 + 59,550 + 6732 M., zu Brieg 5400 + 33,225 + 1080 M., zu Glogau 4800 + 35,460 + 1620 M., zu Reichenbach 5100 + 31,050 + 3240 M., zu Glogau bei dem evang. Gymnasium 5100 + 34,380 + 4680 M., bei dem kath. 4500 + 31,425 + 1080 M., zu Hirschberg 4672 + 25,223 + 2460 M., zu Sagan 5100 + 28,800 + 1680 M., zu Oppeln 5400 + 36,000 + 3720 M., zu Ratibor 4500 + 60,446 + 660 M., Leobschütz 4800 + 51,300 + 5220 M., Neisse 5400 + 39,930

2520 M., Gleiwitz 5400 + 44,340 + 2520 M., Groß-Siechlis 4500 + 28,800 + 3240 M. und Bisch 4500 + 22,280 M.; für Wohnungsgeldzuschüsse ist hier kein Betrag angelegt.

— (Bahnhofs-Restoration.) Als neuer Bächer der hiesigen Bahnhofs-Restoration trat heute der bisherige Handlungskreisende Herr Matzschke aus Berlin ein.

— 1. Warmbrunn, 31. Januar. (Ministerialbescheid.) Die hiesige Gemeinde hat auf ihre Vorstellung bei dem Herrn Minister des Innern vom 16. November v. J. Betreffs des hier eingeführten Hundemaulvorzuges, unter Rücksicht der Anlagen einen ablehnenden Bescheid erhalten. Der Herr Minister sagt in demselben, daß er die von dem hiesigen Obrigkeitsherrn auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 62 der Kreisordnung vom 13. November 1872 unter ergänzender Zustimmung des Kreisausschusses des Hirschberger Kreises erlassene Polizeiverordnung vom 28. Juni v. J. nach Maßgabe der hiesigen örtlichen Verhältnisse für zweckmäßig erachtet und sich daher nicht veranlaßt findet können, diese Polizeiverordnung außer Kraft zu legen. Die Hunde müssen sich nun schon einmal den Maulkorb gefallen lassen.

\* Bibelle, 29. Januar. (Komischer Erlass.) Am 24. d. J. wurde, wie man der „Niederschl. Bla.“ mitteilt, hier ein fremder, der Tollwut verdächtiger Hund erschossen und vergreben; da derselbe jedoch auch schon die Jagdhunde des Amtsverwalters gebissen hatte, welche dieser nicht so ohne Weiteres erschießen lassen wollte, insofern er an der Tollwut des erschossenen Hundes zweifelte, wurde der Hund wieder ausgegraben, in eine Kiste verpakt und an den Kreis-Thierarzt in Görlitz, zur amtlichen Untersuchung eingefandt, von diesem fand umgehend das Urteil zurück, daß der betreffende Hund wirklich toll gewesen. Darauf erließ der hiesige Gemeinde-Vorsteher wörtlich folgende Bekanntmachung: „Nachdem diese Woche ein toller Hund geschossen worden ist, so wird auf Polizeiverordnung der Gemeinde bekannt gemacht, daß jeder Hund auf Kette zu legen ist oder einsperren. Herumlaufende Hunde werden getötet, und wird überhaupt jeder Übertrittsfall streng gestrafft. Es sind auch schon mehrere Hunde und ander Vieh gebissen worden, derselben werden besonders darauf ausmerksam gemacht, Verhaltungsmaßregeln zu gebrauchen.“ Vor drei Jahren erließ dieselbe Obrigkeit in einer eben solchen Angelegenheit eine Anzeige, in der es wörtlich hieß: „Wer sein Hund läßt frei herumlaufen, zahlt 1 Thaler Strafe und wird totgeschossen.“ Glücklicherweise ist diese draconische Verordnung nicht zur Ausführung gelangt.

## Der verlorene Sohn.

Roman von Adolph Stroehs.

(Fortsetzung.)

„Bin ich noch nicht deutlich? Das machen die Bücher, Otto, ich lese zu viel. In neuester Zeit habe ich Technologie studirt und mich viel mit der Reinigung des Tals und der Stearinfabrikation beschäftigt. Glaube mir, auch aus dem besten Tal kann man kein Wohlstand machen. Füttere einen Frosch zehn Jahre mit Weblwürmern, im Leben wird doch keine Richtigkeit daraus. Eine Schulden bleibt eine Schulden!“

„Und das sagst Du, Onkel Wallow, Du, den ich frei von Adelsvorurtheilen glaubte? Auch Du verurtheilst meine Braut, weil sie eine Bürgerliche ist und den Namen Schulz führt?“

„Ich denke nicht daran! Möchte sie Schulz oder Müller oder meinetwegen auch wie mein alter Satan da, der uns eben den Schwarzenegel bringt, Lehmann heißen, möchte sie die Tochter eines Geschäftsmüllers sein oder aus einem Wurstgeschäft stammen, das wäre mir alles gleichgültig; aber Herzengsädel soll sie haben und das fehlt der Mutter und der Tochter.“

Wie die alte Schulden sich den fetten Nacken mit Diamanten und Perlen hängt, wie sie als Pfau einheitsförmig mit Seiden- und Sammetroben, vorne goldene Klunkern und hinten einen Schleifenballast, so hat auch die Tochter nur Sinn für Aeußerlichkeiten. Mit meinem liebendwürdigen, sehr patenten gräflichen Bettler Werkstein fliegt sie von Vergnügen zu Vergnügen. Keine Ruhe und keine Kraft. Theater, Concerte und Gesellschaften liegen ihr. — Hast Du einmal Heraldik studirt?“

„Läßt uns das Gespräch abbrechen, Onkel — — —“

„Also nicht? Du solltest Dich doch mit dieser für einen Edelmann so nützlichen Wissenschaft beschäftigen, sie schlägt ja ohnehin durch das viele Wappenviehzeug in die Naturwissenschaften. — Ein Einhorn mag ein ganz schöner Wappenschmuck sein, aber ein Geweih sieht insam aus und zum Wappen der Rotfels ist es gar nicht. Sapienti satis. — Reiß Dir die Pechstiefeln ab, Otto und wenn mit der Haut auch ein ganz Thell von Fleisch darin sitzen bleibt.“

Wunden bluten und schmerzen; aber sie vernarben endlich. Besser solche Wunde, als später der Qualm von dem ausgeblassenen Talglicht, den wird man im Leben nicht wieder los. Genaug davon. Hier trink ein Glas Schwarzseigel, das ist der wahre Stoff. Und

nun schließe los und erzähle mir von Altberg, von Deinen Wanderrungen durch Wald und Flur, von den Pflanzen, die Du gefunden. Hörst du bringst Du mir auch einige Seltenheiten mit.

Otto atmete freier wieder auf. Die Aeußerungen des alten Sonderlings über seine Braut waren ihm im höchsten Grade peinlich gewesen, er fühlte, daß viel Bahres in ihnen lagte und doch verlegte es ihn, daß Wallow so rücksichtslos sprach. Vergeblich hatte er versucht, den Redefluss des geschwätzigen Mannes zu unterbrechen, dies war unmöglich gewesen. Er wußte aus alter Erfahrung, daß Herr von Wallow von einem Gefährdungsgegenstand nicht eher abzubringen war, als bis er ihn selbst für erschöpft hielt; dann aber brach er ihn völlig ab und kam nicht so bald wieder darauf zurück. Dies war jetzt geschehen und Otto konnte zum eigentlichen Zweck seines Besuches kommen. Er erwiderte:

„Du hast mich nicht zu Worte kommen lassen, Onkel, sonst würde ich Dir schon längst mitgetheilt haben, daß ich in Altberg nur eine einzige Excursion machen konnte und schon seit drei Wochen wieder zurück bin. Ich habe die ganze Zeit in Schönheit augebracht.“

„Wahrhaftig sehr schmeichelhaft für den alten Onkel Wallow! In drei Wochen hat der Herr Neffe nicht ein Mal Zeit zu einem Besuch gehabt. Das hätte ich nicht von Dir geglaubt, Otto.“

„Sei mir nicht böß, Onkel. Ich wurde, kaum in Altberg angekommen, zurückgerufen an ein Sterbebett. Drei Wochen habe ich dasselbe nicht verlassen. Heut Nacht ist Onkel Max verschieden.“

Die Todesnachricht ließ den Verwandten des Geheimräths sehr trist; er zog nur ein paar Mal heftig an seiner wieder aufgenommenen Pfeife und stieß ein paar besonders dicke Rauchwolken hervor, dann sagte er gelassen: „Also ist er tot, der fromme Bette Excellenz!“ Niedergesunken zur Hölle — würde er sagen, und dort wird er bleiben von Ewigkeit zu Ewigkeit, wenn anders unser lieber Herr Gott ein Höll für niederrächtiges Bettelgeschindel, für Unschuldsmörder und heuchlerische Wollüstlinge geschaffen hat.“

„Du sprichst von einem Todten, Onkel!“

„Wahrscheinlich von zweien, und da der biedere Bette Excellenz auch mein eigenes Herz mir in der Brust gemordet hat, eigentlich von drei. Ja, sieb mich nicht so vorwurfsvoll an, das hilft Alles nichts. Ein Schuft bleibt ein Schuft, auch wenn er Excellenz ist. Ich habe ihm vor zwanzig Jahren ewigen Hass geschworen und den Schwur halte ich, auch der Tod des Heuchlers versöhnt mich nicht.“

„Der, den Du einen Heuchler nennst, hat milder und menschlicher gedacht, als Du. Was er im Leben verbrochen, hat er tief bereut und auf seinem langen Krankenlager war er nur von einem Gedanken besetzt, von dem Wunsche, sein Unrecht zu sühnen.“

„So ist's recht! Im Himmel ist mehr Freude u. s. w. Die Fabel vom verlorenen Sohn ins Geheimräthliche Excellenz übertragen! Man lebt 20 Jahre in Ehre und Glanz als ein versteckter, platonischer, scheinheiliger Sünder und Hallunkreis Geheimräth Excellenz, dann bereut man drei Wochen auf dem Krankenbett, wo man nichts Anderses zu thun hat und ist nun rein gewachsen für alle Ewigkeit. Wirst Du auch ein Pfaffe, Du, den ich einen Humboldt nenne? Pfui, bleibe mir mit solchem selbstmörderischen Geselbader vom Leibe, das riecht auf 1000 Schritte nach dem frommen Gestind.“

Alle Wissenschaften will ich studiren; aber Theologie — hrr, hrr — schon bei dem Gedanken überläuft mich eine Gänsehaut. Nichts mehr von dem Bette Excellenz. Schon das Andenken an ihn erfüllt mich mit Hass und Ungnimm. Ich bin nie ein besonders guter Kerl, wenn ich aber an ihn denke, komme ich mir fast selbst wie ein Mörder vor, denn im Herzen habe ich ihn schon hundert Mal gemordet. Trink, Otto! Nichts mehr von dem Bette Excellenz, wenn Du mich lieb hast.“

„Und doch bin ich gerade seitneutwegen jetzt bei Dir, auf Deinen Willen! Von Dir erwartet er Beistand und Hilfe!“

„Wahrhaftig viel Ehre. Gut, daß ich es erst erfahre, nachdem er gestorben ist; ich hätte mich sonst wohl in der Lage befunden, meinen Grunddächern entgegen einem Verwandten meinen Beistand und meine Hilfe zu verjagen. Er wußte auch, daß es zwischen ihm und mir kein versöhnendes Band gab!“

„Vielleicht wirst Du anders denken, Onkel, wenn Du diesen Brief gelesen hast.“

„Ein Brief von ihm an mich? Nimm ihn fort. Ich habe nichts mit ihm zu schaffen.“

„Der Brief ist an mich gerichtet, aber bestimmt, von Dir und seinem Sohne gelesen zu werden!“

„Von seinem Sohne? Was heißt das nun wieder? Hat er denn einen Sohn?“

„Dies den Brief, Onkel, er wird Dir Alles sagen. Thue es mir zu Liebe. Ich bedarf Deiner Hilfe und Deines Beistandes, mir traut Du sie nicht versagen.“

„Dir? Nein, gewiß nicht — aber den Brief — —“

„Mußt Du lesen, wenn Du helfen willst.“  
„Dann gib ihn her in des Teufels Namen.“

Hast Du einmal Sprenger's Hexenbammer gelesen? — Nein? Lies ihn Otto. Es ist ein vortreffliches Buch und wird zu Deiner Ausbildung viel beitragen. Du hast ohnedin gute Anlagen zum Holzernach. Nach Durchlesung des Hexenbammers wirst Du ein Meister in dem Geschäft werden. Gib mir das dicke Satansschreiben her, Otto, ich will es durchlesen, aber erst muß mir die Lehmann den Spucknapf mit frischem Sand füllen, den brauche ich, wenn ich mich eine Stunde lang mit dem frommen Vetter Exallenz beschäftigen soll.“

„Du wirst ein anderes Urteil fällen, wenn Du den Brief gelesen hast. Ich verlasse Dich jetzt, um einen Besuch bei meiner Braut zu machen; in einer Stunde kehre ich zurück.“

Gut. Wir sehen uns also wieder, wenn mich bis dahin nicht der Schlag gerüttelt hat. Wenn es geschehen sollte, sehe mir einen einfachen Leichenstein und schreib darauf: Er starb an dem Gift eines Vatersbriefes, welches sein eigener Neffe ihm eingeschürt hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

### Producten- und Cours-Original-Telegramme des „Boten aus dem Niesengebirge“.

Breslau.	1. Febr.	31. Jan.	Breslau.	1. Febr.	31. Jan.
Wizen per Febr.	197	197	31/2 0% Schleif. Pfandbr.	85,25	85,20
Nogen per Febr.	150,50	151	Deffter. Banknoten .	166,10	165,75
Februar/März	150,50	150,50	Freib. Eisenb. Actien .	71,56	72,66
Haber per Febr.	136	136	Oberschl. Eisenb. Actien .	127,50	128,50
Nübbel per Febr.	73,50	72,50	Deffter. Credit-Actien .	243,50	247
Spiritus loco	50,50	50,50	Lombarden . . . . .	130	181
Februar/März	52,50	53	Schleif. Bankverein . . .	87	87,25
			Bresl. Discontobank . . .	70,25	70
			Lauhütte . . . . .	66	68
Wien.	1. Febr.	31. Jan.			
Credit-Actien . . .	147,60	148,30	Berlin.	1. Febr.	31. Jan.
Lomb. Eisenb . . .	78,25	77	Deffter. Credit-Actien . .	243	246
Napoleonsb'dor . . .	9,81	9,80	Lombarden . . . . .	126	131
			Lauhütte . . . . .	66	67,50
			Bank-Discount 4 0/0 — Lombard-Zinsfuß 5 0/0		

### Insolvenz.

[1121] Die hellenenden Freunden und Bekannten die ergebenste Anzeige, daß der Herr am 22. d. Mts. meine thure Gattin zum bessern Leben abrief.

Micheldorf bei Aynau,  
den 24. Januar 1877.

**Bettermann**, Lehner.

(Verstüdt.)

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten wünsche hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, [1131]

Ernestine geb. Herrmann,  
am 19. Januar d. Jahres nach einem langwierigen Lungenerleben gestorben ist

**August Renner**,  
Neu-Reichenau.

### Todes-Anzeige.

[1150] Heute früh 11 Uhr entschlief sonst nach vielen Leiden unsre gute, liebe Mutter, was wir allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stillen Theilnahme ergebenst anzeigen.

Hohenwies, den 30. Januar 1877.

**Die trauernde Familie**  
**Ende.**

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittag 2 Uhr, statt.

### Amtliche Anzeigen.

Das dem Photographen Friedrich Schröder gehörige Hausrundstück Nr. 1153 zu Hirschberg, dessen der Grundsteuer unterliegender Flächenraum 11 Acres 34 Quadratmeter beträgt, und welches bei der Gebäudefreie mit 1050 Mark Nutzungswert veranlagt worden, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Versteigerungs-Termin steht auf den 8. März d. J., Borm. 10 Uhr, im Terminkabinett R. 1 des hiesigen Gerichtsgebäudes; Termin zur Bekanntigung des Bauschlags-Notizels auf den 10. März d. J., Mittags 12 Uhr, derselbst an.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblattes, etwa besonders gestellte Kaufbedingungen, Abhängungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen sind im Bureau 1a während der Amtsstunden einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweite, zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Auseinanderlegung spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Hirschberg, den 8. Januar 1877.  
**Königliches Kreis-Gericht.**  
Der Subhastationsrichter.

[847] **Nentwig.**

### Holz-Verkauf.

Sonnabend, d. 17. Februar c., von früh 9 Uhr ab,

sollen im Gathaus „zur Stadt Friedeberg“ in Nabisbau aus dem Forst-Revier Nabisbau in der Totalität:

45 Stück weiches Bauholz, 300 Rmtr. Brennholz und 147 Stöcke

licit gegen Baarzahlung verkauft werden, wozu Käufer hierdurch eingeladen werden. [1134]

Ullersdorf, den 31. Januar 1877.

**Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Obersödererei Greiffenstein.**

[1123] Leistungsfähige Agenten für eine ältere, bestrenommire Hagel-Versicherungs-Gesellschaft a. G. in Stadt u. auch in Vororten, wobei hoher Provision gesucht. Offerten unter H. 2113 durch Haasenstein & Bogler in Breslau.

[1133] Ich fordere diejenigen, welche an meinen vormal. Vater Zahlungen zu leisten haben hierdurch nochmals auf, dieselben binnen 3 Tagen zu berichtigten.

**Ernst Scholz** in Kuttengberg bei Lähn.

[1094] **Zwei tragende Rühe** verkauft das Dominium **Elbel-Kaufung.**

### Berichtigung.

[1128] Ein Fehler im neuen Breslauer Adressbuch verhindert mich anzugeben, daß ich meine Privatsprechstunden für Hals- und Brustkränke, wie seit 7 Jahren, täglich von 9—12 Uhr abhalte.

**Dr. Sommerbrodt**, Breslau, neue Taschenstraße 6.

Der gehrte Dame Welt empfiehlt sich zur Anfertigung jeglicher

**Damengarderobe** unter Aufsicht der geschmackvollsten Ausführung u. Berechnung der billigsten Preise. [1148]

Hochachtungsvoll  
**Marie Menzel**, Hirschberg, Schibauerstraße 29.

[1123] Gedichte in schlesischer Mundart von **C. E. Bettermann**, willand Schneider und Innwohner in Hirschberg, vierte Auflage, sind in der Expedition des „Boten aus dem Niesengebirge“ zu haben.

### Für Stutenbesitzer.

[1066] Die Beschädler-Sation in Alt-Ödönau wird im Jahre 1877 so wie früher fortgeführt vom geldhürtigen Bergst Klevoland (Hirschbraun mit Stern).

**Glaubitz**, Gutsbesitzer.

### Dr. Werner's Wegweiser zur Hilfe für alle Kranke

ist ein in allen Gegenden Deutschlands rühmlichst bekanntes Buch, welches durch jede Buchhandlung für nur 80 Pf. zu beziehen ist. [1148]



Adressen von Personen, denen, nachdem sie vielerlei Mitteln angewandt hatten, das Dr. Werner'sche Heilverfahren Gesundheit und Wohlbeinden verschaffte, sind dem Buche beigebracht. Da unser Buch vielfach nachgeahmt wurde, verlange man nur, um sich vor Läufung und Geldverlust zu hüten, die in

**G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig** erschienene Original-Ausgabe. (H. 36000)



[1143] Die Kohlenpreise auf der Steinkohlengrube **Conoordia** bei Landeshut, betragen vom 1. Februar c. bis auf Weiteres

für 1 Hectol.	<b>Stückkohlen</b> . . . . .	1 M. 50 Pf.
—	<b>Würfelflohlen No. I</b> 1	= 40 =
—	<b>Würfelflohlen No. II</b> 1	= 30 =
—	<b>Förderkohlen</b> . . . . .	— = — =
—	<b>Rußkohlen</b> . . . . .	— = 80 =
—	<b>Staubkohlen</b> . . . . .	— = 40 =

Bei Abnahme ganzer Waggons ab Bahnhof Landeshut bedeutenden Preiserlaß.

Landeshut, den 31. Januar 1877.

**Die Verwaltung Schoenknecht.**

- 7 -  
Vom 5. bis incl. 12. Februar c.

# Ausverkauf des Waarenlagers, bestehend in Tuchen, Uniformen, Herrengarderobe, Dienstmützen &c., aus der Concursmasse von S. Schneller & Sohn hierselbst.

Für den Kauf der Laden-, Comptoir-, Schneiderwerkstatt-Einrichtungen,  
eines Apparats zum Tuchnehen, sowie anderer Mobilien nehme ich ferner Ge-  
bote bis zum 12. Februar Mittags entgegen. [1142]

**C. Schneider, gerichtl. Massenverwalter.**

[1058] Umzugshalber ist eine fast neue  
**Rußbanmeinrichtung**,  
bestehend in elegantem Buffet, Ver-  
tikow, Bücherschrank, Schreib-  
tisch, Trumeau, Plüschgarnitur,  
Tischen und Stühlen, im Ganzen  
oder einzeln zu verkaufen. Zu erfragen  
in der Exped. des „Boten“.

**50 Centner**  
gutes Wiesenheu sind zu verkaufen.  
Das Nähre zu erfragen in der Com-  
mission des Boten zu Schmiedeberg.

[1034] Die so sehr beliebten und praktisch  
anwendbaren

**Tuchsuhne**  
empfiehlt zu den billigsten Preisen die  
Fabrik Vorwerkstr. 82, Breslau.

**Bänsch,**  
Guts- u. Gärtnereibesitzer  
auf Kallendorf bei Saarau,  
Freiburg-Breslauer Bahn,  
empfiehlt Obst-Bäume, besonders Apfel-  
und Birnen, in gesunder starker Wacie,  
beste Tafelsorten a. Stück 20 Thaler,  
wie großfruchtige englische Stachel-  
beeren, junge, stielbewehrte Bäumchen,  
2 Fuß hoch, 100 Stück 10 Thir.

Zwei Gehilfen, ordentliche u. arbeitsame  
Leute können sofort in meiner Fabrik  
und Handelsgärtnerei eintreten. D. O.

**Französische Mühlensteine**,  
nur beste Qualität, Material aus den  
berühmtesten französischen Stein-  
brüchen (nicht untergeordnete  
Sorte aus la Ferté sous  
Jouarre), solider Arbeit in Fugen  
und Maßdächchen, unter Garantie vor-  
züglicher Leistungen, von starker Stein-  
masse, empfehlen sich deshalb als  
die Billigsten, sowie  
gute deutsche Mühlensteine, Kalk-  
steine, engl. Gussstahlplatten &c.  
und

**Depot**  
echt Schweizer seidener Müller-  
Gaze von Brüder Homberger  
zu billigsten Preisen, beste Qualität,  
empfiehlt einer geneigten Beachtung.

**Julius Scholz**  
in Breslau,  
Fabrik und Lager: Bismarck-  
Straße Nr. 20/22.

Das seit Jahren bekannte und berühmte echte Glöckner'sche  
Pflaster mit dem Stempel **M. RINGELHARDT** und der Schutz-  
Marke

auf den Schachteln, ist von bedeutenden Aerzten, wie Medicinalrath Dr. Müller, Dr. Hes, Dr. Gräfen in Berlin, Dr. Werner in Breslau, Dr. Grau in Prag, in Wien u. a. m. geprüft und empfohlen gegen: Gicht und Reissen, alle äußerlichen Schäden, Geschwülste, Magenleiden &c. Um das echte zu bekommen, verlange man das Ringelhardt-Glöckner'sche Pflaster\*, aber dessen vorzüglichste Heilkraft ist, wie solche kein anderes Pflaster aufzunehmen vermag, in allen Apotheken ausliegen. — Auszugswisse haben z. B. Carl Händler in Adligz bei Schleußig von Knochenfrak; Frau König in Schleußig von einer gefährlichen Kniegeschwulst; Gottfried Schmidt, Stellmacher in Breslau b. Liegnitz, von einem schmerzhaften Fußhübel und rheumatischen Kreuzschmerz; Klempnermeisterfrau H. Sebastian in Breslau in Ostpreußen von einem Krebschaben an der Brust; Frau Schaffner Müller in Gohlis bei Leipzig vom Reissen; eine kleine Tochter des Hrn. Heinrich Kerst in Hohenfels bei Delitzsch, von Brandwunden; B. Fischer's Sohn in Lindenau bei Leipzig von Drüschen; Theodor Koch in Oberrieth bei Apolda von Flecken; Gustav Dresel in Leipzig, Schleißerplatz 12, von Hämorrhoidalknoten; Frau Littke in Dahme von einer schlimmen Brust; Lehmann in Knippelsdorf bei Dahme von Salzfluss; Tochter des Spinnereibesitzer Wilhelm Genskry in Breslau, Uder-Mark, von der freiwilligen Hink; Louis Mieg in Poln. Lissa von erkorenen Gliedern; August Hahn, Kfm. in Glauchau, von Magenleiden &c. &c. völige Heilung durch Ge-  
brauch meines Pflasters erlangt.

**M. Ringelhardt, geb. Glöckner,**  
Gohlis bei Leipzig, Eisenbahnstr. 18.

Um das echte zu bekommen, verlange man das Ringelhardt-Glöckner'sche Pflaster. [13637]

\*) Echt zu bezahlen à Schachtel 50 und 25 Pf. aus der Adler-  
Apotheke (G. Nöhr), Hirschberg, Langstraße 21, sowie aus den  
besten und renommiertesten Apotheken in Ober- u. Niederschlesien.

## Geschäftsverkehr.

**1000 — 1500 Thlr.**

Kassengelder sind gegen sichere Hypo-  
thek sofort zu vergeben. Adressen unter  
A. B. in der Expedition des „Boten“  
niederzulegen. [1133]

**300 Mark** Mündelgelder sind  
zu verleihen durch  
C. Sellmann, Böckernstr.  
in Warmbrunn. [1129]

Ein frequenter  
**Gasthof**  
in einem sehr verkehrreichen Gebirgsorte,  
an der Chaussee gelegen, ist bei minde-  
stens 5000 Thlr. Anzahlung aus freier  
Hand sofort zu verkaufen.  
Näheres durch  
Emil Jaeger in Hirschberg. [1147]

## Mühlen- werk auf.

[1135] Zwei Wassermühlen mit  
ausdauernder Wasserkraft, jede mit 3  
französischen Mahlgängen und einer  
Spülzarge, in guter Gegend Schlesiens.  
Sie sind nur wegen besonderen Familien-  
Verhältnissen jetzt höchst billig verkauf-  
lich mit 6 bis 8 Mille Thaler Anzahlung.  
Genaue Auskunft durch  
Julius Scholz,  
Mühlensteinfabrikant, Breslau u.

[1126] Eine gangbare  
**Kramerei**  
in einem belebten Dorfe wird baldigst  
zu pachten gesucht. Näheres zu erfragen  
von der Expedition der „Unterhaltungs-  
Blätter“ in Jauer.

**Ein Gasthof**  
oder **Restauration**,  
gleichviel ob in der Stadt oder auf dem  
Lande, wird bald zu pachten gesucht.  
Gültige Offerten unter **D. E.**, post-  
lagernd **Schweidnitz**. [1145]

## 10 Ml. Belohnung.

[1140] Mein kleiner brauner Hund  
mit langer Rute, hängenden Ohren, sonst  
sofort ohne Abzeichen, auf den Namen Wölki  
hörend, ist mir am Sonnabend, den  
27. Januar (Abends), abhanden ge-  
kommen. Werderbrüder erhält obige  
Belohnung. Vor Ankauf derselben wird  
gewarnt.

**Auguste Tschentscher,**  
Wittfrau, Voigtsdorf.

## Bermietbungen.

[1111] Eine Wohnung zu vermieten.  
**Leopold Weitzstein.**

[395] Eine Stube ist zu vermieten u.  
bald zu beziehen **Sand 2b.**

[410] In der früher Schauflüsch'schen  
Villa ist im ersten Stock eine große,  
im dritten Stock eine kleinere Wohnung  
mit allem Zubehör, Gartenbewirtschaftung  
und Stallung zu vermieten. Das Nähre  
dasselbst, 2 Treppen.

1 herrschaftl. Wohnung  
von 4 Zimmern, sowie 2 kleinere von  
je 2 Zimmern vermietet. [408]  
**F. Gutmann** in Warmbrunn.

## Wohnungs-Anzeige.

[898] Auf dem Domäno Herzogs-  
waldau bei Naumburg a. D. ist ein  
herrschaftliches Quartier zu vermieten.  
Dasselbe besteht aus 9 Zimmern, Küche,  
Kochküche, Gewölbe, Waschküche, Boden-  
und Keller Raum, Stallung, Wagen- und  
Holzremise und einem Garten. Darauf  
Reservirt werden sollen sich gesäßtig an  
Unterzeichneter wenden.

Giehmannsdorf (Reg. Bez. Liegnitz),  
den 24. Januar 1877.

Die Guts-Inspection.

## Arbeitsmarkt.

[1124] Zum 1. April suche ich ein  
ordentliches, älteres Mädchen, welches  
mit der Küche und Wäsche vertraut ist.  
Frau Lieutenant Matthäi,  
Lieppisdorf bei Lähn.

## Wirthschaftsvogt = Geschäft.

Zu Ostern d. J. suche ich bei gutem Lohn und Depuiaat einen vertraulichen Wirthschaftsvogt.

Nur solche Personen, welche im Be-fig tabellöser Uute und mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut sind, auch Scharrarbeit machen können, woson sich bei Unterzeichnung wenden. [1101]

Mühnsdorf b. Hohenfiedeberg.

**B. Vogt**, Rittergutspächter.

[1127] Köchinnen, Kammerjungfern, Stubenmädchen, Schleckerinnen, Kindermädchen, Kinderfrauen, sowie auch Dienstmädchen, welche ich von heute ab den geheirten Herrschäften ergeben nach.

Vermietshaus **Wellmann**

in Löwenberg i. Schl.

Auch können sich Dienstmädchen Mädchern und Frauen fortwährend bei mir melden und gleichzeitig ihre Adresse ein-hägeln. D. D.

[1137] Zu einem 1 1/2 Jahr alten Kinde sucht zum 1. April ein ordentliches

Kindermädchen

**Fräulein Emma Hirschfeld**, Schöpflin. (Dresdner Bäckerei).

[414] Mädchen zu aller Arbeit und zu handigem Antritt gesucht d. Vermietshaus **Comptoir P. Tauri**, Schule 9.

**1 Wirthschafts-Eleve**

findet bei mägiger Pensionszahlung so-  
fort oder Ostern Stellung. Offerten  
unter Schiffe **J. M.** an die Expedition  
des „Vota“ erbeten. [1061]

## Vergnügungskalender.

Empfehle heut Abend von 6 Uhr ab:  
Epigramm von Kalbsbriefen.  
Schweinscotelets m. Robert-  
sauce.

Nagout von Kalbschwefi.  
[1148] **B. Demnitz**

**R. Demnitz's Restaurant.**

Freitag, den 2. Februar,

**Großes Schlachtfest**

früh von 11 Uhr ab **Wollfleisch** und  
**Wollwurst**, Wends **Wurststücke**.

Zu recht zahlreichem Besuch lade alle  
meine werten Ednen und Freunde er-  
gebenst ein. [1113]

**Rob. Demnitz.**

Attest. Die heute bei Hrn. Demnitz  
geschlachteten Schweine sind bei der  
Untersuchung trichinenfrei befunden  
worden.

Hirschberg, den 1. Februar 1877.

**A. Edom**, Fleischbeschauer.

[1407] Sonntag, den 4. Febr., lade zum

**Tanzkränzchen**

nach Maiwaldau im Saale das Hrn.  
Grossmann freundlichst ein

**Der Vorstand.**

**Gäste haben Zutritt.**

[412] Sonntag, den 4. Februar, lade  
zur **Tanzmusik** freundlichst ein

**J. Fischer** in Arnsdorf.

## Hotel z. Zacken.

Seute großes  
**Schweinschlachten**

von 10 Uhr ab:

**Wollfleisch und Wollwurst,**

Abends:

**Wurststücke**

u. musik. Abendunterhaltung.

Hierzu lade ergebenst ein [1149]

**H. Ende.**

Das Fleisch ist untersucht.

**Gasthof**  
„zum Deutschen Kaiser“

in Voigtsdorf.

Sonntag, den 4. Februar,

**2. Abonnement-  
CONCERT.**

Ansang Abends 7 Uhr.

Entre 30 Pf. [1141]

[411] Sonntag, den 4. Februar, lade

zur **Tanzmusik** und **Wurststücke**  
sowie frischen Pfannenkuchen ein

**Kahl** in Ober-Arnsdorf.

**Hermsdorf städt.**

**Brauerei.**

Sonntag, den 4. Februar,

**Musik- und Gesangs-**

**Aufführung.**

Ansang Punkt 7 Uhr.

Entre 25 Pf. [1055]

**Frommhold**, Brauerbetreiber

**Zur Tanzmusik**

auf Sonntag, den 4. Februar,

lade freundlichst ein [1180]

**W. Menzel** in Merzdorf

bei Landeshut.

**Circus Renz.**

Breslau, Freiburger-Straße und  
Siebenhüener-Straßen-Ecke.

Ich erlaube mir dem verehrten Publikum von Breslau und Umgegend anzugeben, daß ich auf vielseitigen Wunsch meines Aufenthalts in hiesiger Stadt bis zum

**19. Februar 1877**

verlängere. [1138]

Sonntag, den 4. Februar c.:

**Zwei Vorstellungen,**

um 4 Uhr u. 7 Uhr.

In beiden Vorstellungen:

**Eine Nacht in Calcutta.**

Zu Ehren St. Königl. Hohes des

**Prinzen von Wales**,

großes Ausstattungststück in 3 Abteilungen

mit Festzügen, Tänzen, Gruppierungen

und Evolutionen zu Pferde, ausgeführt

von 150 Personen. Arrangiert und in

Scene gesetzt vom Director E. Renz.

Auftritt der beiden Indier

**Bros. Valjean.**

**E. Renz**, Director.

## Vereins-Anzeigen.

## Hirschberger Musik-Verein.

Es sollen bei unserer nächsten Versammlung nebst kleineren Stücken zur Aufführung gelangen: [1126]

1. **Gesang der Nonnen**, für dreistimmigen Frauenchor und kleines Orchester, von dem rühmlichst bekannten schlesischen Componisten Gustav Brah-Müller.

2. „**Novelletten**“, symphonisches Musikstück in 4 Sätzen für Streichorchester, von Niels W. Gade, in Leipzig, Breslau, Berlin etc. mit grossem Beifall aufgeführt.

3. **Symphonie in G-moll** von Mozart. (Streichorchester und 7 Blasinstrumente.)

Für später ist ein Symphonie-Concert mit grossem Orchester in Aussicht genommen.

Es handelt sich für diese Zwecke um eine möglichst erhebliche Verstärkung des Streichquartetts durch Kräfte aus Hirschberg und der Umgegend. Auch von vocalen Kräften wäre ein weiterer Anschluss erwünscht. Wir ersuchen deshalb alle dazu Befähigten im Interesse der höheren Musikpflege unserer Stadt, ihre Leistungen freundlichst unserem technischen Dirigenten, Herrn **Dr. C. Fuchs**, zur Verfügung zu stellen. Es könnte dies zunächst durch gefällige schriftliche Anmeldung bei demselben geschehen.

## Der Vorstand.

## Warmbrunner Brauerei.

Sonnabend, den 3. Februar c.:

## CONCERT

des Männergesang-Vereins „Harmonie“, unter Mitwirkung der Bade-Capelle, zum Besten des St. Hedwig-Stiftes.

## Programm.

1. Overture z. Op. „Oberon“.	C. M. v. Weber.
2. Sänger Willkommen.	G. Adler.
3. Abendlied.	G. Abt.
4. Variationen für Violine.	G. David.
5. Schlimm're mein Lieb (Quartett m. Tenor-Solo) Gorzer-Schule.	Gorzer-Schule.
6. Bürger- Leben, Tableau.	A. Lieder.
7. Ouverture z. Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor“.	Niccolai.
8. „Dich halt ich treu im Herzen“.	J. Helm.
9. a. „Haiden-Röslein“	Werner.
b. „Der Zimmergesell“	Schreiner.
10. Concert (Arie für Posaune)	B. Flügel.
11. „Abendruhe“	Kunze.
12. „Röschen-Polka“	

Entre pro Person 60 Pf. [1083]

Ansang präzise 7 1/2 Uhr Abends.

Mehr beträge werden dankend entgegengenommen.

Billets zu 50 Pf. sind in der Kunst- u. Buchhandlung von C. J. Liedl und Musikkirigenten J. Eiger zu haben.

## Quartett-Verein.

[409] Das für den 8. b. M. ange-  
sagte Kränzchen findet in Demnitz's  
Salon statt. Der Vorstand.

## Humor.

Hirschberger Getreide-Markt-Preis  
pro 100 Kilo.

Den 1. Februar 1877.	Höher. M. Pf.	Mittler. M. Pf.	Niedr. M. Pf.
Weißer Weizen	23 20	22 20	20 70
Gelber Weizen	22 —	21 —	20 20
Roggen	19 30	18 60	17 40
Gerste	16 50	16 20	16 —
Hafer	15 —	14 80	14 60
Grünen, das Eiter	—	25 —	—
Butter, 1/2 Kilo	1 10	—	90
Eier, die Mandel	85	—	80